

Patienten sollen künftig ein und dieselbe Pille schlucken

„HeiCare“ soll Abstimmung der Arzneimittelverschreibung ermöglichen

Von Harald Berlinghof

Heidelberg. Frage: Was ist eine Arzneimittelanamnese? Sagen wir es so: Der Hausarzt fragt seinen Patienten, was er denn bis jetzt eingenommen hat. Der Patient sagt: „Aschbüchlein“. Der Hausarzt denkt: „????????“.

Oder anders herum: Der Patient wird aus dem Krankenhaus entlassen, und sein Hausarzt verschreibt ihm die notwendigen Pillen: kleine, rote, trapezförmig, mit Einkerbung zum Halbieren. „Herr Doktor, da kann aber was nicht stimmen. Im Krankenhaus waren die immer blau und rund“, gibt der aufgeklärte Patient zum Besten. Der Hausarzt denkt flehend: „Bitte nicht schon wieder diese Diskussion“.

Kommunikation zwischen Klinikarzt ...

Fakt ist: Es steht nicht zum Besten mit der Kommunikation zwischen Patient, Hausarzt und Klinikarzt, wenn es um die Medikamenteneinnahme geht. Die Gründe dafür sind vielfältig. Tatsächlich gibt es in Deutschland 55 000 verschiedene Arzneimittelpackungen. Der Arzt müsste täglich 16 neue Publikationen zur Behandlung mit Medikamenten in sich „aufsaugen“, um immer auf dem neuesten Stand zu sein; eine Datenmenge, die noch nicht einmal der „Super-Computer“ Gehirn bewältigen kann.

Dazu kommt, dass die Krankenhausapotheke der Kliniken nur eine begrenzte Zahl von Medikamenten bereithält. 3000 verschiedene Medikamente sind es im Uniklinikum – was absolut ausreichend ist, weil sich hinter vielen verschiedenen Markennamen von Medikamenten dieselben Wirkstoffe verbergen.

Und so kommt es vor, dass bei einer Einweisung ins Krankenhaus oder nach der Entlassung von einem Medikament auf ein Wirkstoffgleiches mit anderem Namen und anderer Farbe umgestellt wird; zum Beispiel von den Blauen auf die Roten oder auch umgekehrt. Das allerdings kann zur Verwirrung beim Betroffenen beitragen. Immerhin werden knapp die Hälfte aller hausärztlichen Medikationen bei einer stationären Einweisung

ins Krankenhaus verändert. Die Uniklinik Heidelberg und die AOK Rhein-Neckar begannen jetzt mit einem bundesweit einzigartigen Konzept – genannt HeiCare –, das die Abstimmung der Arzneimittelverschreibung an der Schnittstelle zwischen Klinik und Hausarzt erheblich verbessern soll. Primär geht es um eine verbesserte Kommunikation zwischen Klinikarzt, Hausarzt und nicht zuletzt Patient. Bei der Einweisung in die Klinik soll eine verbesserte und ausführlichere Beschreibung der eingesetzten Medikamente erfolgen. Bei der Entlassung aus der Klinik soll eine Medikationsliste bereits ein bis zwei Tage vor der Entlassung dem Hausarzt mitgeteilt werden.

Zusätzlich wird der Patient eine „allgemein verständliche“ Patienten-Information zu seiner Krankheit, Therapie und Medikation erhalten. Man erhofft sich durch die größere Transparenz für den Patienten eine verbesserte Akzeptanz der verschriebenen Medikamente. Immerhin werden nach Schätzungen ein Drittel der verschriebenen Medikamente überhaupt nicht oder nicht wie vereinbart eingenommen. Doch es geht nicht nur um eine verbesserte Qualität für den Patienten, man hofft auch Kosten einsparen zu können, wenn Medikamente genauer dosiert eingenommen werden.

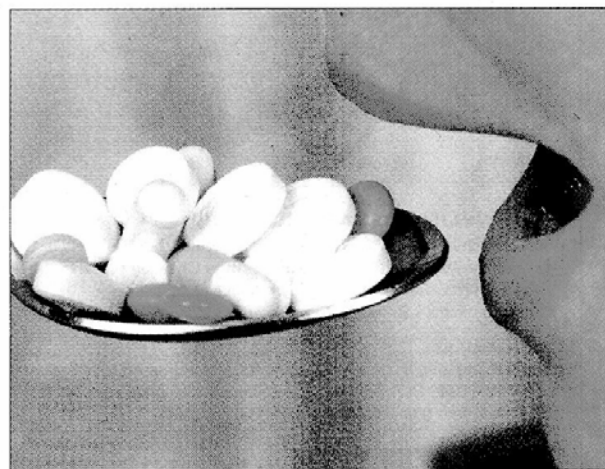
... und Hausarzt soll besser werden

Darüber hinaus werden jene Arztpraxen, die sich an dem Pilotprojekt beteiligen wollen, Zugriff auf ein intelligentes Computersystem gegen Medikationsfehler, genannt „AiD Klinik“, haben, das bei Eingabe der geplanten Medikamentengaben mögliche Wechselwirkungen oder Unverträglichkeiten erkennt.

Seit zwei Jahren ist das Computersystem bereits innerhalb der Universitätsklinik in Betrieb und verzeichnet täglich zwischen 1200 und 2500 Anfragen des Klinikpersonals zu Medikamentengaben.

Der Arztpraxis entstehen – außer einem erhöhten Dokumentationsaufwand – keine Kosten, vielmehr wird den Ärzten sogar die aufgewendete Zeit für notwendige Schulungsmaßnahmen erstattet.

Die AOK Rhein-Neckar beteiligt sich am Aufbau des HeiCare Projekt mit rund 300 000 Euro jährlich. Geplant ist, dass sich bis Ende des Jahres etwa 40 Hausärzte und hausärztliche Internisten in einer Start- und Testphase beteiligen. Auch die Patienten – in Frage kommen nur AOK Patienten – müssen sich schriftlich zur Teilnahme bereit erklären. Bis Anfang 2007 soll die computergestützte Medikationsplanung AiD Klinik voll im Einsatz sein, man plant dann eine Zusammenarbeit mit 200 niedergelassenen Ärzten in der gesamten Region.



Nur hinein mit den bunten Pillen: Die Heidelberger Uniklinik und die AOK wollen jetzt mit einem bisher einzigartigen Projekt die Abstimmung von Verordnungen durch den Hausarzt und den Klinikarzt verbessern.
Foto: RNZ-Archiv